

## REVIEW

## EINE NEUE EINFÜHRUNG ZU THUKYDIDES

Peter J. Rhodes, *Thucydides. Ancients in Action*. London and New York: Bloomsbury Academic, 2015. Pp. xii + 92. Paperback, £16.99/\$25.95. ISBN 978-1-4725-2399-0.

Das hier zu besprechende Buch *Thucydides* wurde von dem Althistoriker P. J. Rhodes als Teil der Reihe *Ancients in Actions* verfasst. Ziel der Reihe ist es laut Verlagshomepage, kurze und leicht zugängliche Einführungen in das Leben und Wirken bedeutender Persönlichkeiten der antiken Welt vorzulegen, wobei auch der Bedeutung und dem Nachwirken der Figuren in der Moderne Beachtung geschenkt werden soll. So viel sei vorweg betont: Obwohl das Buch diese hohe Zielsetzung nicht vollumfänglich erfüllen kann, bewies der Verlag bei der Wahl des Autors für diesen Band ein gutes Händchen. In verständlichen Worten und kenntnisreich stellt Rhodes, ein ausgewiesener Experte für die klassische Zeit und insbesondere auch die attische Demokratie, den antiken Geschichtsschreiber und sein Werk vor und bietet zugleich—and hierin besteht ein großer Unterschied zu ähnlich angelegten Publikationen—einen zumindest groben Überblick über das Nachleben thukydideischer Ideen bis in die Gegenwart. Dass der Band den Leser trotz der Kompetenz des Autors und vieler kluger Ideen etwas ratlos zurücklässt, ist so nicht auf Fehler oder Unachtsamkeiten im Text zurückzuführen, sondern zu einem Großteil dem Format geschuldet.

In einem ersten kurzen Kapitel stellt Rhodes unter dem Titel ‘The World of Thucydides’ (1–10) die Lebensdaten und Rahmenbedingungen vor, unter denen der Geschichtsschreiber aus Athen lebte. Er beschreibt in diesem Zusammenhang neben den Vorgängen des 5. Jh. v. Chr. auch knapp die wichtigsten beteiligten Akteure sowie deren Besonderheiten. Dabei betont Rhodes die Bedeutung des Peloponnesischen Krieges und der politischen Konstellationen in Hellas für die Entwicklung der Geschichtsschreibung, da diese Ereignisse Thukydides veranlassten, ein historiographisches Werk zu verfassen. Des Weiteren erwähnt er kurz wichtige literarische Einflüsse und intellektuelle Entwicklungen, die den Geschichtsschreiber prägten.

Anschließend an das einleitende Kapitel widmet sich Rhodes dem Historiker Thukydides (11–50). So geht er zunächst auf die Komposition des thukydideischen Werkes ein und deutet dabei auch Forschungskontroversen an, ohne sich jedoch ausführlich mit einzelnen Positionen zu befassen. Eindeutig ist allerdings sein abschließender Appell, Thukydides’ Werk nicht, wie gerade

in der jüngeren Forschung häufig zu beobachten, als einheitliches Ganzes zu lesen, vielmehr sollten Entwicklungsstufen und Unterschiede innerhalb des Werkes anerkannt werden. Im Hinblick auf die Quellen des Geschichtsschreibers problematisiert Rhodes, dass wenig über den konkreten Auswahlprozess bekannt ist und zudem Parallelüberlieferungen fehlen, um die Erzählung von Thukydides zu überprüfen. Dennoch komme Thukydides mit seinen Berichten den tatsächlichen Ereignissen im Rahmen seiner Möglichkeiten sehr nah. Dies gilt auch für die Reden, die Thukydides nach Rhodes im Hinblick auf die Argumente authentisch gestaltete, auch wenn er deren Inhalte in seinen eigenen Worten wiedergab. Wenn bewusste Auslassungen oder Veränderungen im Text zu beobachten sind, dann drücken sich darin—so Rhodes—allerdings durchaus die zeitgenössische Prägung des Thukydides und persönliche Präferenzen aus. So folgte die Erzählung einerseits einem didaktischen Anspruch, andererseits rückte Thukydides den Machtzuwachs Athens als ‘wahrsten Grund des Krieges’ ins Zentrum seines Berichts. Im Gegensatz zu den politischen und militärischen Ereignissen spielten wirtschaftliche, soziale oder religiöse Faktoren für ihn daher eine geringe Rolle. In ähnlicher Weise unterstützte Thukydides nach Rhodes seine Argumentation durch verschiedene rhetorische Mittel und einen wechselnden Sprachgebrauch; beides sollte dem Leser das Erleben ermöglichen und zugleich die Aussagen des Historikers bekräftigen.

Konkreter mit den politischen Einstellungen des Thukydides sowie mit den intellektuellen Einflüssen zu seiner Zeit beschäftigt sich Rhodes im folgenden Kapitel ‘Thucydides the Thinker’ (51–70). Er betont, dass Thukydides eine gewisse Skepsis gegenüber der Demokratie hegte. So zeige die Beschreibung des Perikles, dass der Historiker der Meinung war, der Demos bedürfe einer guten Führung. Zwar mussten sich auch die großen Männer an die Gesetze der Stadt halten. Einen geordneten Machtzuwachs Athens in Hellas lehnte Thukydides als stolzer Bürger seiner Heimatpolis nach Rhodes jedoch keineswegs ab—vielmehr sah er nur die Entwicklung in seiner eigenen Zeit kritisch. In ähnlicher Weise habe den Geschichtsschreiber seine Gegenwart auch in anderer Hinsicht geprägt: Aufgrund des Einflusses seines intellektuellen Umfelds verwehrt Thukydides sich etwa dagegen, naturwissenschaftliche Phänomene schlicht göttlichen Eingriffen zuzuschreiben. Ebenso finden sich in seinem Werk Parallelen zu sophistischem Gedankengut und zeitgenössischer Literatur wie der Tragödie.

Wie bereits oben erwähnt, widmet sich Rhodes abschließend der Rezeption von Thukydides (71–85). Er schlägt dabei einen Bogen von der Antike, wobei er Beispiele aus dem 4. Jh. v. Chr., der hellenistischen und römischen Zeit behandelt, bis in die Moderne. Er führt aus, dass verschiedene Gelehrte der byzantinischen Periode und der Renaissance eine entscheidende Rolle bei der Tradierung des thukydideischen Geschichtswerk spielten. Besonderes Interesse wurde dem Historiker allerdings erst im 19. Jh. und insbesondere in

Deutschland zu Teil, wo er zum Vorbild historischer Forscher aufstieg. Am Beispiel der englischsprachigen Forschung des 20. Jh. zeigt Rhodes aber auch auf, wie und warum eine kritische Auseinandersetzung mit Thukydides begann. Neben der Betonung der Bedeutung, die Thukydides für die Entwicklung der Geschichtsschreibung hatte, erwähnt Rhodes kurz, welche Einflüsse der Historiker auf politische und philosophische Denker der Moderne hatte. Den Abschluss des Bandes bilden Lektüreempfehlungen sowie ein kurzer Index.

Über den gesamten Band hinweg argumentiert Rhodes sehr quellennah und zeichnet dabei ein differenziertes Bild. Trotz des abschließenden Hinweises auf die Relevanz für die heutige Geschichtswissenschaft wird zudem immer wieder deutlich, dass Thukydides nicht mit den Ansprüchen der Gegenwart gelesen werden kann, sondern in vieler Hinsicht ein Kind seiner Zeit war. Insgesamt merkt man dem Band an, dass Rhodes sich bemüht, Thukydides facettenreich darzustellen und in seiner Gesamtheit zu erfassen. Aber gerade in diesem Anspruch liegt das Problem des Bandes: So werden auf nur 85 Seiten zugleich die Person Thukydides und sein historischer Kontext vorgestellt sowie in sein Werk, dessen Bedeutung in späteren Zeiten sowie das intellektuelle Milieu in Athen zur Zeit des Peloponnesischen Krieges eingeführt. Bei einer solchen Fülle an Themen bleibt naturgemäß wenig Raum für Forschungsdiskussionen oder kontrovers diskutierte Fragen. Da zudem auf Anmerkungen und Literaturhinweise im Text weitgehend verzichtet wurde, fehlt eine kritische und zugleich ausgewogene Auseinandersetzung mit den verschiedenen Positionen und Thesen zu Thukydides. Dies ist insbesondere auch deshalb problematisch, da der Autor an manchen Stellen durchaus strittige Punkte anreißt oder sich in Forschungskontroversen positioniert.

Für Experten sind die Ausführungen des Autors daher kurzweilig und über weite Strecken spannend; ebenso bietet der Band originelle neue Schwerpunktsetzungen, indem er mit den üblichen Narrativen bricht, vereinzelt neue Interpretationen sowie Anregungen zum Nach- und Weiterdenken. Neulinge jedoch wird gerade die Fülle an Informationen, Belegen und Zitaten schnell überfordern. Auch der Aufbau des Werkes erschwert ein Verständnis, da wichtige Punkte für die Analyse des Geschichtswerkes, etwa die intellektuellen Einflüsse und politischen Positionen des Thukydides, erst spät beleuchtet werden. Gerade Studienanfängerinnen und Studienanfängern bieten konventionelle und reduzierte Einführungen wohl einen einfacheren Einstieg ins Thema. Ob das Buch in diesem Zuschnitt interessierte Laien anspricht, bleibt ebenfalls fraglich, da es kein geschlossenes Narrativ bietet. So hinterlässt das

Buch am Ende trotz vieler inspirierender Gedanken und interessanter Ansatzpunkte einen ambivalenten Eindruck, da unklar bleibt, wen es erreichen kann und will.

*Julius-Maximilians-Universität Würzburg*

MARIA OSMERS  
maria.osmers@uni-wuerzburg.de